

Der vorliegende Beitrag diskutiert die Beziehung zwischen Informationskompetenz und Demokratie. Hierfür wird Bezug auf das Projekt »Informationskompetenz und Demokratie (IDE)« genommen. Nachfolgend werden Ergebnisse einer Delphi-Befragung mit Expert*innen, die im Projekt durchgeführt wurde, aufgezeigt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Expert*innen das kritische Denken und die Informationsbewertung als zentrale Teilkompetenzen der Informationskompetenz einschätzen. Weitergehend wird Lateral Reading als aufwandsarme Methode der Informationsbewertung vorgeschlagen. Schließlich wird gefragt, wie sich das Konzept Informationskompetenz als relationales Kalkül zwischen Vertrauen zu Informationshändlern und dem kritischen Hinterfragen von Informationen bzw. Quellen ausformt.

This paper discusses the relationship between information literacy and democracy. It references the »Informationskompetenz und Demokratie« (Information Literacy and Democracy – IDE) project. The results of a Delphi survey, conducted among experts as part of the project, are presented. These reveal that the experts consider critical thinking and information evaluation to be key sub-competences of information literacy. In addition, lateral reading is put forward as a basic method of information evaluation. Finally, it poses the question of how the concept of information literacy manifests as a balance between trust in information brokers and critical scrutiny of information and sources.

DAPHNÉ ÇETTA-HASSENSTEIN, JOACHIM GRIESBAUM

Informationskompetenz und Demokratie

Einleitung

Das Thema Informationskompetenz lässt sich in die Debatte zu den Auswirkungen von Digitalisierung auf die Demokratie verorten. Dabei stehen die Fragen im Fokus, inwiefern Bürger*innen auf der Grundlage fundierter Informationen selbstbestimmte und unbeeinflusste Entscheidungen treffen können, welche Fähigkeiten dazu konkret benötigt werden und wie es möglich ist, der Menge an Information zu verarbeiten, denen Nutzer*innen täglich gegenüberstehen.

Im Alltag sind Menschen einer Vielzahl von Informationen ausgesetzt. Nicht selten wird auch von einer Informationsüberlastung (englisch *Information Overload*) gesprochen. Insbesondere das Internet als Informationsraum stellt Nutzer*innen vor Herausforderungen. So erhält man bspw. bei einer einfachen Suche in Google für die Suchphrase »Informationskompetenz und Demokratie« eine Ergebnisliste mit über 20.000 Treffern. Die Sichtung und Verarbeitung aller erhaltenen Treffer scheinen schier unmöglich. Die Suchmaschine definiert die Vorauswahl. Die Hoffnung bleibt, dass die Nutzer*innen aus den Ergebnissen sinnvoll auswählen. Aber nicht nur bei der aktiven Suche nach Informationen sind Nutzer*innen gefordert. Informationen begegnen ihnen auch beim Aufenthalt auf Social-Media- und Videoplattformen, über E-Mails sowie Instant-Messaging-Dienste usw.

Die Informationen, mit denen Nutzer*innen im Internet konfrontiert sind, sind dabei nicht zwingend vertrauenswürdig oder korrekt. Dies zeigt sich unter anderem eindrucksvoll in den Debatten um Fake News

und Desinformation. Umso wichtiger scheint es, Strategien zu entwickeln, die dabei helfen, mit der Menge an Informationen umzugehen, sie einzuordnen, um sie schließlich gemäß ihrer Güte nutzen zu können.

Das Projekt »Informationskompetenz und Demokratie: Bürger, Suchverfahren und Analyse-Algorithmen in der politischen Meinungsbildung«

»Demokratische Gesellschaften leben von Diskurs sowie der Bereitschaft, die Perspektiven Anderer wahrzunehmen und als mögliche alternative Standpunkte anzuerkennen.« – heißt es in den Impulspapieren des Projekts »Informationskompetenz und Demokratie (IDE): Bürger, Suchverfahren und Analyse-Algorithmen in der politischen Meinungsbildung«¹ (vgl. Çetta, 2021). Diskurse setzen eine fundierte Wissensbasis auf der Grundlage valider und vertrauenswürdiger Informationen voraus. In diesem Zusammenhang spielt die Informationskompetenz eine bedeutende Rolle, da sie dazu befähigt, Informationen zu suchen, zu finden, zu bewerten und mit ihnen umzugehen, sie kritisch zu hinterfragen und Sachverhalte zu überschauen. Der Zugriff auf Informationen erfolgt heutzutage weitestgehend mühelos bspw. über das Smartphone mit mobilem Internetzugang. Dabei bestimmen zunächst unsichtbar bleibende Algorithmen, welche Informationen bspw. in Suchmaschinen oder auf Social-Media-Plattformen angezeigt werden. Auf welchen Mechanismen diese Algorithmen fußen, bleibt den meisten Nutzer*innen weitgehend verborgen.

Ziel des Projekts war es, das Thema Informationskompetenz in der Öffentlichkeit stärker in den Fokus zu rücken, darüber zu diskutieren und weitere Perspek-

tiven in Bezug auf die Förderung der Informationskompetenz zu entwickeln.

Informationskompetenz wird im Projekt als die Grundlage für das lebenslange Lernen und eine Grundbedingung für demokratisches Mitwirken gesehen. Umso dringlicher scheint es vor diesem Hintergrund, Herausforderungen und Problemfelder in Bezug auf die Informationskompetenz zu identifizieren und Lösungsansätze zur Förderung und Bewusstmachung von Gefahren zu fokussieren. Das Thema wurde in diesem Zuge unter Einbeziehung verschiedener Akteursgruppen wie Bürger*innen, Expert*innen aus den Bereichen der Bibliotheks-, Informations- und Kommunikationswissenschaft und dem schulischen Ausbildungsbereich diskutiert.

Im Ergebnis zeigten sich sowohl im deutschsprachigen, aber auch internationalen Raum viele verschiedene Perspektiven auf das Thema. Im Zuge von zwei Tagungsveranstaltungen, der Schaffung eines Internetauftritts, der Erstellung eines Sammelbands mit Positionspapieren zum Thema, verschiedenen Online-Diskussionen, der Erarbeitung von Materialien zu Themen der Informationsbewertung und der Durchführung mehrerer Befragungen zeichnet sich ein umfassendes und vielseitiges Bild auf den Themenbereich ab.² Im Folgenden wird das Konzept Informationskompetenz eingeordnet. Anschließend werden erste Ergebnisse einer im Projekt durchgeführten Befragung präsentiert und eingeordnet.

Informationskompetenzverständnis – Informationskompetenz als dynamisches Konzept

Unter dem Konzept der Informationskompetenz (englisch *Information Literacy*) ist ein Bündel an Kompetenzen zu verstehen, welches es ermöglicht, sich in einem Handlungskontext informationell abzusichern. Das Konzept umfasst die Suche, Bewertung und schließlich die Nutzung von Informationen (vgl. u.a. ALA, 2000; ARCL, 2016; Bibliotheksverband e.V., 2016; UNESCO, 2013).

Die UNESCO definiert Medien- und Informationskompetenz als ein Set an Fähigkeiten, welches Bürger*innen dazu befähigt, Informationen und Medieninhalte mithilfe verschiedener Werkzeuge zu suchen, auf sie zuzugreifen, sie zu verstehen, zu bewerten und sie schließlich zu nutzen. Dies geschieht in einer kritischen, ethischen und effektiven Weise. Diese Teilfähigkeiten werden benötigt, um an persönlichen, professionellen und sozialen Aktivitäten teilzuhaben. Dabei vertritt die UNESCO die Annahme, dass informationskompetente Bürger*innen essenziell für die Entwicklung nachhaltiger Gesellschaften sind (vgl. UNESCO, 2013: 29 ff.). Bereits hier kann die demokratische Dimension von Informationskompetenz diskutiert werden.

Eine ähnliche Sicht zeigt auch der Blick von Expert*innen u.a. aus dem bibliothekarischen, informations- und kommunikationswissenschaftlichen und

schulischen Ausbildungsbereich, die im Rahmen des Projekts Positionspapiere verfassten. In den Positionspapieren wurden die Fragen »Was ist Informationskompetenz?«, »Wie soll man Informationskompetenz vermitteln?«, »Welches sind die zentralen Entwicklungen im Bereich der Informationskompetenz und Informationskompetenzvermittlung?« und »Welches sind weitere Aspekte des Themas und warum sind sie wichtig?« beantwortet (vgl. Çetta et al. 2020). Die 19 ausgewerteten Positionspapiere von 21 Expert*innen betonen das kritische Denken als zentralen Bestandteil und die Informationsbewertung als zentrale Teilfähigkeit der Informationskompetenz. Des Weiteren wird in acht Positionspapieren Informationskompetenz als essenzielle Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe gesehen (vgl. Griesbaum et al. 2021).

Besonders bedeutsam scheint informationskompetentes Verhalten vor allem vor dem Hintergrund einer sich ebenfalls dynamisch verändernden Informationsumwelt zu sein. Wird das Thema in Deutschland noch oft im Bereich wissenschaftlicher Bibliotheken verortet, greift die Digitalisierung deutlich weiter. Soziale Medien, Suchmaschinen, Künstliche Intelligenz und weitere digitale Technologien verändern unsere Informationsumwelt rasant. Dies macht deutlich, dass der klassische Fokus der Vermittlung von Informationskompetenz im Hochschulbereich zu kurz greift. Kursangebote wissenschaftlicher Bibliotheken, meist Schulungen zu Recherchekompetenzen, der Literaturrecherche in Bibliothekskatalogen, zur Literaturverwaltung oder zum wissenschaftlichen Arbeiten (vgl. beispielhaft Kursangebote TIB Hannover,³ Universitätsbibliothek Hildesheim,⁴ Schulungsangebote Universitätsbibliothek Humboldt Universität Berlin,⁵ vgl. IK-Statistik 2022) bleiben wichtig. Zugleich wird der Umgang mit Information auch im alltäglichen Leben anspruchsvoller. Durch neue Technologien haben sich für alle Bürger*innen neue Möglichkeiten der Informationsnutzung, der Partizipation, des Lernens usw. ergeben. Um hier zielgerichtet und informationell selbstbestimmt agieren zu können, ist Informationskompetenz unverzichtbar. Wie ist es nun um die Informationskompetenz von Nutzer*innen bestellt?

Informationskompetenz als Herausforderung für demokratische Gesellschaften

Studienergebnisse zeichnen ein Bild, das zum Nachdenken anregt. So zeigen Studien zum Suchverhalten in Suchmaschinen (vgl. Schultheiß & Lewandowski 2021), zur Informationsbewertung (vgl. Breakstone et al., 2019; Wineburg & McGrew, 2017), zu computer- und informationskompetenzbezogenen Fähigkeiten von Schüler*innen (vgl. Eickelmann et al., 2019) und zur Nachrichten- und Informationskompetenz (vgl. Meßmer et al., 2021) Defizite im Umgang mit Informationen auf. Dieses Problem schlicht auf fehlendes Wissen auf Nutzer-

seite zurückzuführen, würde deutlich zu kurz greifen. Psychologische Aspekte spielen eine wichtige Rolle im Informationsverhalten (vgl. Knoblock-Westerwick et al., 2015; White, 2013, White, 2016): Eine Studie zum Verhalten von Internetnutzenden bei der Verwendung von Suchmaschinen zeigt, dass Nutzer*innen ihre suchmaschinenbezogenen Fähigkeiten höher einschätzen, als sie tatsächlich sind. Darüber hinaus sind Kenntnisse über die Funktionsweisen von Suchmaschinen gering ausgeprägt. Vielen ist nicht bewusst, wie Suchergebnisse zustandekommen, bringen Suchmaschinen aber tendenziell starkes Vertrauen entgegen (vgl. Schultheiß und Lewandowski, 2021). Bei der Sichtung der Suchergebnisse werden eher wenige prominent platzierte Treffer einbezogen (vgl. White, 2016). Suchmaschinen sind jedoch keine neutralen Informationsakteure. Neben den Suchmaschinenbetreibern wirken auch die Anbieter von Inhalten auf die Platzierung der Suchergebnisse ein. So können Maßnahmen wie das Suchmaschinenmarketing, d.h. der sogenannten Suchwortvermarktung⁶ (search engine advertising, SEA) und der Suchmaschinenoptimierung (search engine optimization, SEO) dazu beitragen, dass die Inhalte bestimmter Anbieter in der Ergebnisliste weit oben platziert sind (vgl. Röhle, 2010). Das Unternehmen Alphabet, zu dem auch die Suchmaschine Google gehört, generierte im ersten Quartal 2022 ca. 69,7 Milliarden US-Dollar Umsatz. Davon erlöst allein Google durch Werbeanzeigen über die Plattform YouTube und die Suchmaschine Google knapp 81 % des Quartalsumsatzes (vgl. Handelsblatt, 2022). Das Zustandekommen von Suchergebnissen ist nicht ausschließlich durch neutral wirkende objektive Kriterien von Rankingfaktoren bestimmt. Die Internetsuche ist ein Geschäft.

Im Hinblick auf die Informationsbewertung zeichnet sich ein ähnliches Bild. Aus einer Befragung der deutschsprachigen Bevölkerung ab 18 Jahren (n=4194) geht hervor, dass bspw. Unterschiede zwischen Kommunikationsabsichten teilweise nur schwer erkannt werden. Dabei hielten 56 % der Befragten eine Werbeanzeige trotz Kennzeichnung fälschlicherweise für eine Information. Auch die Erkennung von Interessenkonflikten bereitet Probleme. Im Durchschnitt erreichen Teilnehmende weniger als die Hälfte der möglichen Punkte. Lediglich bei 22 % kann von einer hohen digitalen Nachrichten- und Informationskompetenz gesprochen werden. Interessant ist, dass die demokratische Grundhaltung der Befragten im Zusammenhang mit der digitalen Nachrichten- und Informationskompetenz zu stehen scheint – Personen, die den genannten demokratischen Grundsätzen eher ablehnend gegenüberstehen, erreichen niedrigere Kompetenzwerte (vgl. Meßmer et al., 2021). Ebenfalls weisen Untersuchungen der *Stanford History Education Group* auf bedenkliche Ergebnisse hin. So können 2/3 der befragten US-amerikanischen Schüler*innen nicht zwischen

einem Nachrichtenbeitrag und Werbung unterscheiden. Bei vier von sechs Aufgaben erhielten 90 % der Teilnehmenden keine Punkte. Die Forschungsgruppe formuliert: »Reliable information is to civic health what proper sanitation and potable water are to public health. A polluted information supply imperils our nation's civic health. We need high-quality digital literacy curricula, validated by rigorous research, to guarantee the vitality of American democracy. Education moves slowly. Technology doesn't. If we don't act with urgency, our students' ability to engage in civic life will be the casualty.« (Breakstone et al., 2019: 3).

Auch für Deutschland zeigt die *International Computer and Information Literacy Study* (kurz ICILS) aus dem Jahr 2018 auf, dass Schüler*innen im internationalen Vergleich und hinsichtlich ihrer computer- und informationsbezogenen Kompetenz eher im Mittelfeld liegen. Weniger als 25 % der teilnehmenden Schüler*innen sind in der Lage, Informationen selbstständig zu ermitteln, zu bewerten, zu organisieren sowie formal und inhaltlich anspruchsvolle Informationsprodukte zu erzeugen. 30 % der Befragten verfügen sogar nur über sehr geringe Kenntnisse und Fähigkeiten (vgl. Eickelmann et al., 2018).

Im Zusammenschluss weisen die Ergebnisse auf erhebliche Kompetenzlücken hin und argumentieren gleichsam Anforderung an Förderbedarfe von Nutzer*innen. Unter anderem setzt hier auch die im Rahmen des Projekts durchgeführte Delphi-Befragung an.

Erste Ergebnisse der Delphi-Befragung zur Informationskompetenz

Die folgenden Ergebnisse können als Weiterführung der bereits oben angesprochenen Positionspapiere angesehen werden. Ziel der Delphi-Befragung war es, Problemwahrnehmung und Lösungsansätze in Bezug auf Informationskompetenz und ihre Förderung vor dem Hintergrund unterschiedlicher Akteursgruppen zu ermitteln. Die im Folgenden diskutierten Ergebnisse nehmen Bezug auf die zwei durchgeführten Befragungsrunden der Delphi-Befragung und legen ein Augenmerk auf die Teilfähigkeit der Informationsbewertung und des kritischen Denkens.

Auf Grundlage der Positionspapiere wurden ein Fragebogen sowie ein Interviewleitfaden zur Befragung von Expert*innen entwickelt. Die Befragungselemente sollten zum einen erste quantitative Ergebnisse sowie einen vertieften Blick in die Problemwahrnehmung und mögliche Lösungsansätze liefern.

Ein Online-Fragebogen (n = 65) sowie Experteninterviews (n = 27; 26 Interviews, ein Interview mit zwei Teilnehmenden) stellen die erste Befragungsrunde dar (Erhebungszeitraum 09/2020-11/2020). Die Interviews sollten bereits gesammelte Ergebnisse aus den Positionspapieren weiter ergänzen und spezifizieren. Die Ergebnisse der ersten Runde bilden die Grundlage für

die Entwicklung der zweiten qualitativ durchgeführten Befragungsrunde zur Ermittlung festgelegter Grundaussagen und eines Gruppenkonsenses. Die zweite Befragungsrunde wurde mittels Online-Fragebogen durchgeführt (n = 29; Erhebungszeitraum 05/2021).⁷

Die Befragungen erfolgten im deutschsprachigen Raum. Die Expert*innen geben als Tätigkeitsbereich mit 58 % das Hochschulwesen an. 35 % schreiben sich dem Bibliothekswesen zu und 32 % der außeruniversitären Wissenschaft. Mit knapp 5 % macht die Wirtschaft den kleinsten Teil der angegebenen Tätigkeitsbereiche aus. Vertreten waren auch Expert*innen aus dem Schulwesen (ca. 11 %) sowie sonstigen Tätigkeitsbereichen⁸ (12 %) (Mehrfachantworten waren hier möglich). Auch bei den Experteninterviews kommt ein Großteil der Befragten aus dem Bereich des Hochschul- und Bibliothekswesens (16 der insgesamt 27 Expert*innen). Der Rest teilt sich hier gleichmäßig auf den Bereich der Bildungswissenschaften, der Informationsinfrastruktur, des Schulwesens und sonstige Tätigkeitsbereiche auf.

Kritisches Denken und Informationsbewertung als zentrale Teilkompetenzen

Besonders zentral scheinen die Bewertung und kritische Auseinandersetzung mit Information. Aus den Interviews geht hervor, dass kritisches Denken bzw. Hinterfragen laut der befragten Expert*innen u. a. eine Erziehungsfrage darstelle und in möglichst frühen Jahren gefördert werden solle. Weitere Faktoren, die Einfluss auf das kritische Denken haben, seien zum einen auf psychologischer Ebene sowie in der Persönlichkeit des einzelnen Menschen angesiedelt. Des Weiteren spielt auch der soziale Kontext eine Rolle. So stellt sich hier

die Frage, ob es im Umfeld gewünscht ist, Sachverhalte kritisch zu hinterfragen.

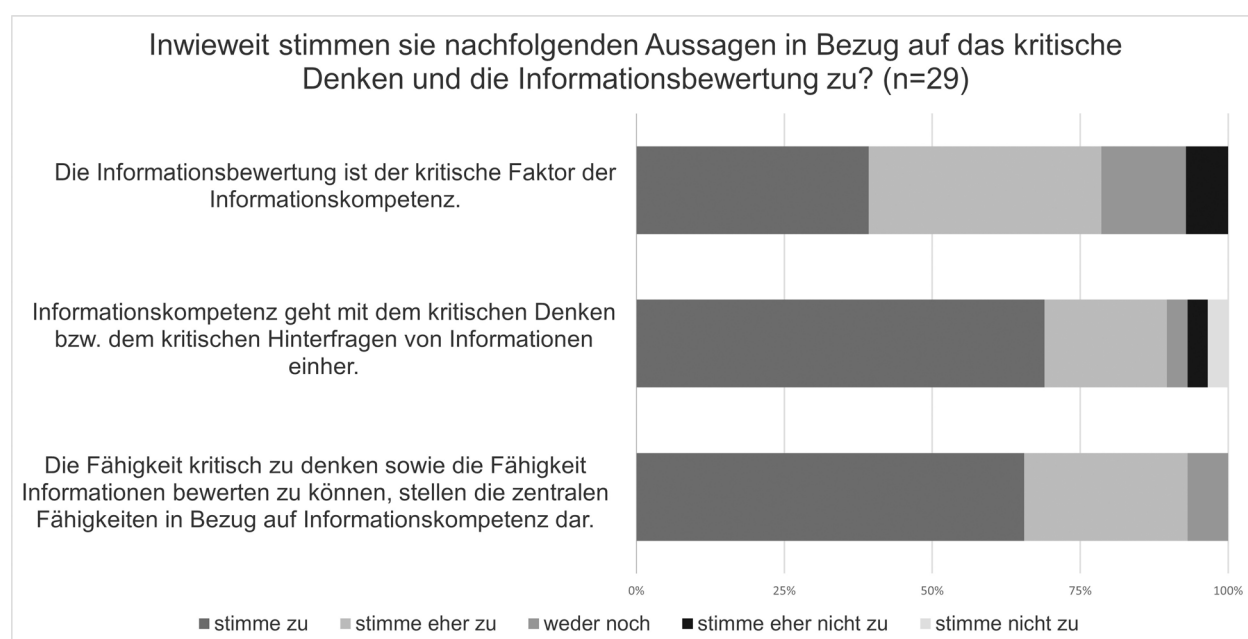
Im Zuge des kritischen Denkens werden das Schwan-ken zwischen einer gesunden Skepsis und dem Alles-in-Frage-Stellen (bspw. bei Verschwörungstheorien) oder die Gefahr der Relativierung als Herausforderungen beschrieben. Kritisches Denken ist die Grundlage für Informationskompetenz und wird zumeist in der Verbindung mit der Informationsbewertung genannt.

Die Ergebnisse des Rankings der Teilfertigkeiten zur Informationskompetenz aus der ersten Fragebogenbefragung zeigen deutlich auf, dass das kritische Denken und die Bewertung von Informationen eine hohe Relevanz haben (n = 65). Dabei ergab sich bei der Gewichtung der Teilfähigkeiten durch die Berechnung eines Scores⁹ nachfolgende Rangfolge:

1. Kritisches Denken (270 Punkte)
2. Bewertung von Informationen (265 Punkte)
3. Erkennen des eigenen Informationsbedarfs (248 Punkte)
4. Reflektierte Nutzung von Informationen (231 Punkte)
5. Zugang zu Informationen verschaffen (189 Punkte)
6. Eigene Sichtweisen begründen (123 Punkte).

Diese Rangfolge könnte auch als eine Art Priorisierung der Ansatzpunkte zur Förderung der Informationskompetenz angesehen werden.

Der Aussage, dass die Fähigkeiten, kritisch zu denken und Informationen zu bewerten, zentrale Fähigkeiten der Informationskompetenz seien, stimmten 93 % der Teilnehmenden (eher) zu (n = 29). Auch der Aussage, dass die Informationsbewertung der kritische



Kritisches Denken und Informationskompetenz, zweite Befragungsrunde (n = 29)

Faktor bei der Informationskompetenz ist, stimmen die Teilnehmenden mehrheitlich (eher) zu (79 %, n = 27) (vgl. Abb.).

Darüber hinaus weisen die Befragten darauf hin, dass die Bewertung von Informationen nicht unabhängig von der Informationssuche betrachtet werden könne. So spiegele die Qualität der Suche auch die Qualität der Information, die gefunden werden, wider.

Expert*innen nehmen auf Nutzenseite vor allem wahr, dass die Informationsbewertung nicht in einem zufriedenstellenden Maße durchgeführt würde. Dies machen u. a. auch angeführte Studien wie die von Breakstone et al. (2019) oder Meßmer et al. (2021) deutlich. Problematisch scheint dies vor dem Hintergrund der Entscheidungsfindung und des demokratischen Diskurses. Denn so kann es passieren, dass falsche oder fehlerhafte Informationen die Wissens- und somit auch Entscheidungsgrundlage darstellen.

Ansätze zur Beförderung der Informationskompetenz

In den oben stehenden Ausführungen wird deutlich, dass Informationskompetenz ein breit gefächertes Konzept ist, welches sich dynamisch entwickelt. Die Informationssuche und die Bewertung von Informationen gehen ineinander über, aus diesem Grund können diese Aspekte nicht getrennt voneinander betrachtet werden. Die kritische Auseinandersetzung und Bewertung von Informationen werden als essenzielle Teilfertigkeiten der Informationskompetenz betrachtet. Umso wichtiger scheint es, bei der Förderung anzusetzen. So schlägt das Forschungsteam der *Stanford History Education Group* im Rahmen des Projekts *Civic Online Reasoning* und basierend auf Forschungsergebnissen (vgl. Wineburg & McGrew 2017) ein aufwandsarmes Vorgehen bei Informationsbewertung vor, welches als *Lateral Reading* bezeichnet wird. Der Ansatz stützt sich auf das Vorgehen professioneller Faktenprüfer*innen. Dieses besteht im Kern darin, dass Quellen und Inhalte auf Basis der Einschätzungen und Aussagen Dritter vertrauenswürdiger, etablierter Informationshändler im Internet bewertet werden. Beispielhaft kann das Vorgehen im Beitrag *Informationsverhalten zum Coronavirus* betrachtet werden (vgl. Zellmer et al. 2020).

Für die erfolgreiche Anwendung des *Lateral Reading* ist Wissen zum Informationsraum essenziell, wie bspw. zu Nutzungsmöglichkeiten und Funktionsweise von Suchmaschinen sowie vertrauenswürdigen Informationshändlern (vgl. u. a. Breakstone, et al. 2019; Wineburg & McGrew, 2017). Die Idee dieses Ansatzes unterscheidet sich von dem aus dem akademischen Bereich stammenden CRAAP-Test (CRAAP steht für Currency, Reliability, Authority, Accuracy, and Purpose). Der CRAAP Test folgt der Idee, die Qualität der jeweiligen Quelle zu prüfen. Das ist zeitaufwendig und erfordert in gewisser Weise auch inhaltliche Expertise, wenn die Qualität nicht nur auf oberflächlichen As-

pekten wie dem Vorhandensein von Autorenangaben und der Behauptung eigener Expertise etc. fußen soll. Nutzer*innen weichen deshalb auf eher oberflächliche Kriterien wie die Domain-Endung oder das Design zur Bewertung aus (vgl. Breakstone et al., 2018). Dies führt dann oft in die Irre, nicht zuletzt, da sich solche Oberflächenmerkmale leicht manipulieren lassen.

Diskussion und Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Informationskompetenz eine zentrale Fähigkeit darstellt, gerade auch im Alltag und im Kontext politischer Diskurse. Desinformationen werden als Bedrohung für nachhaltige Entwicklung, Demokratie und Frieden gesehen (UNESCO 2019). Das kritische Denken und die Fähigkeit zur Bewertung von Information treten bei der Betrachtung von Informationskompetenz in den Vordergrund. Für Letzteres werden aufwandsarme Bewertungsverfahren wichtiger, nicht zuletzt, weil Nutzer*innen nur begrenzt selbst das für die Erfassung und Einordnung von Informationen benötigte gegenständliche Kontextwissen aufbringen können. Je weniger inhaltliche Expertise vorhanden ist, umso stärker ist das Konzept Informationskompetenz vertrauensbasiert.

Hier ist es entscheidend, dass Nutzer*innen zumindest so viel Verständnis für die eigene Informationsumwelt aufbringen, dass sie sinnvoll entscheiden können, wie sich ein vertrauenswürdiger Konsens formiert. Ein Grundwissen zu den Akteuren, Strukturen und Prozessen der eigenen Informationsumwelt auch vor dem Hintergrund weitervorschreitender dynamischer Entwicklungen wird immer wichtiger.

Das scheint zunächst sehr anspruchsvoll. Zugleich ist festzuhalten, dass Informationskompetenz keine absolute Norm darstellt, sondern ein Kalkül, das sich je nach Informationsziel neu ausformt. So scheint es wahrscheinlich bei Informationsbedürfnissen, die wenig komplex sind und eine geringe persönliche Bedeutsamkeit aufweisen, weniger wichtig, selbst inhaltlich oder in Bezug auf die Auswahl von bewertungsrelevanten Intermediären informationskompetent zu sein. In solchen Fällen, d. h. etwa bei Bedarfen (wie »neue Sneakers kaufen«, »Wetter«) ist es sinnvoll, die Informationskosten zu reduzieren und dem zu vertrauen, was etwa Suchmaschinen oder Online-Händler vorschlagen bzw. empfehlen. In eher wichtigen professionellen Kontexten, bei tendenziell komplexen (»Impfung bei Kindern«, »Augenoperation Kurzsichtigkeit«) oder diskursiven (»Todesstrafe«, »Mindestlohn«, »Kernenergie«) Themen und Informationsbedarfen, die von einer hohen persönlichen und teilweise auch hohen gesellschaftlichen Wichtigkeit sind, ist Informationskompetenz unabdingbar, und Nutzer*innen sollten zumindest verstehen, inwiefern ihre Verhaltensweisen dem aktuellen Informationskontext angemessen sind. Sonst läuft man Gefahr, gerade in gesellschaftlichen und politischen Fragen Desinfor-

mation, d.h. den Lügen anderer (vgl. McIntyre, 2021) zum Opfer zu fallen.

So ist zum einen zu entscheiden, wann informationskompetentes Verhalten gefordert ist, aber auch, wann und wie viel kritisches Denken nötig ist. Hier kann auf Haider und Sundin (2022) verwiesen werden, die zwischen dem Vertrauen in Institutionen, der eigenen Fähigkeit zur Informationsbewertung und verschiedenen Nutzertypen wie dem *naïve evaluator*, *non-evaluator*, *confident evaluator* und dem *skeptical evaluator* unterscheiden. So sind sich insbesondere *skeptical evaluator* der Wichtigkeit der Informationsbewertung bewusst, haben aber tendenziell wenig Vertrauen in etablierte Informationsquellen. Kritisches Denken bedeutet deshalb nicht, alles grundsätzlich zu hinterfragen, sondern in der Lage zu sein, Informationsanbieter und Informationshändler gemäß ihrer Qualität adäquat einschätzen zu können.

So ist hinsichtlich informationskompetenten Verhaltens reflektiertes kritisches Denken und Hinterfragen von Informationen bzw. Quellen, Wissen zu Methoden der Informationsbewertung, zum Informationsraum sowie die Fähigkeit zur Einordnung von Informationsbedürfnissen in Bezug auf die persönliche und gesellschaftliche Relevanz sowie die Abwägung von Risiken gefordert.

Schließlich kann auch für die Zukunft die Wichtigkeit der Informationskompetenz argumentiert werden. Denn vor dem Hintergrund technologischer Entwicklungen und insbesondere im Hinblick auf Möglichkeiten, die sich durch Künstliche Intelligenzen ergeben, sind Nutzer*innen vor neue und zusätzliche Herausforderungen gestellt. So schreibt ChatGPT zur Anfrage »Zusammenhang von Informationskompetenz und Künstlicher Intelligenz« u.a.: »Informationskompetenz ist ein wichtiger Teil des Einsatzes von KI, da Menschen über Informationen verfügen müssen, um KI effektiv zu nutzen. Ohne die Fähigkeit, kritisch über die verschiedenen KI-Systeme und Daten zu denken, werden Menschen nicht in der Lage sein, die besten KI-Systeme und -Daten zu identifizieren und zu nutzen. Um KI effizient einzusetzen, müssen Menschen in der Lage sein, verstandene Informationen in neue Ideen, Konzepte und Lösungen zu übersetzen.

Informationskompetenz ermöglicht es Menschen auch, die Risiken und Chancen des Einsatzes von KI zu identifizieren und zu bewältigen. KI-Systeme sind nur so gut wie die Daten, die sie verarbeiten, und es ist wichtig, dass Menschen verstehen, wie KI-Systeme Einfluss auf das Verhalten von Menschen und Unternehmen haben können.«¹⁰

Literatur

- BREAKSTONE, Joel und Mark SMITH, Sam WINEBURG, Amie RAPAPORT, Jill CARLE, Marshall GARLAND, Anna SAAVEDRA. *Students' civic online reasoning: A national portrait*. Stanford History Education Group & Gibson Consulting, 2019. [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://purl.stanford.edu/gf151tb4868>
- BREAKSTONE, Joel, Sarah MCGREW, Mark SMITH, Teresa ORTEGA, Sam WINEBURG. *Why We Need a New Approach to Teaching Digital Literacy*. *Phi Delta Kappan*. Jg. 99 (6), 27–32.
- ÇETTA, Daphné und Joachim GRIESBAUM, Thomas MANDL, Elke G. MONTANARI. *Zukunftsdiskurs. Informationskompetenz und Demokratie (IDE): Bürger, Suchverfahren und Analyse-Algorithmen in der politischen Meinungsbildung*. *Impulspapier*. [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://informationskompetenz.blog.uni-hildesheim.de/impulspapier-ide-projekt/>
- ÇETTA, Daphné und Joachim GRIESBAUM, Thomas MANDL, Elke G. MONTANARI. *Zukunftsdiskurs Informationskompetenz und Demokratie (IDE): Bürger, Suchverfahren und Analyse-Algorithmen in der politischen Meinungsbildung. Positionspapiere zur Informationskompetenz und Informationskompetenzvermittlung: Aktueller Stand und Perspektiven*, 2020. [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.18442/095>
- EICKELMANN, Birgitt und Wilfried BOS, Julia GERICK, Frank GOLDHAMMER, Heike SCHAUMBURG, Knut SCHWIPPERT, Martin SENKBEIL & Jan VAHRENHOLD. *ICILS 2018 #Deutschland. Computer- und informationsbezogene Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern im zweiten internationalen Vergleich und Kompetenzen im Bereich Computational Thinking*. Münster, New York: Waxmann Verlag GmbH, 2019. [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2019/18166/pdf/Eickelmann_et_al_2019_ICILS_2018_Deutschland.pdf
- FIELDING, Jennifer A. Rethinking CRAAP: Getting students thinking like fact-checkers in evaluating web sources. *College & Research Libraries News*. 2019, 80(11), 620–622.
- GRIESBAUM, Joachim und Daphné ÇETTA, Thomas MANDL, Elke G. MONTANARI. What Is Information Literacy and How to Improve It? *Information between Data and Knowledge. Schriften zur Informationswissenschaft*, 74. Glückstadt: Werner Hülsbusch, 2021, 24–43.
- HAIDER, Jutta und Olof SUNDIN. Information literacy challenges in digital culture: conflicting engagements of trust and doubt. *Information. Communication & Society*. 2022, 25(8), S. 1176–1191.
- Handelsblatt. Alphabet-Quartalszahlen: Ist der Tech-Aktien Abwärtstrend vorbei? [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://www.handelsblatt.com/finanzen/maerkte/aktien/alphabet-quartalszahlen-google-ueberrascht-anleger-gewinn-sinkt-aktie-steigt/27333818.html>
- IK Statistik 2022 [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://www.informationskompetenz.de/index.php/veranstaltungsstatistik/>
- KNOBLOCH-WESTERWICK, Silvia und Benjamin K. JOHNSON, B. K., Axel WESTERWICK. Confirmation bias in online searches: Impacts of selective exposure before an election on political attitude strength and shifts. *Journal of Computer – Mediated Communication*. 2015, 20(2), 171–187.
- MCINTYRE, Lee (2021). How to talk to a science denier: conversations with flat earthers, climate deniers, and others who defy reason. *MIT Press*.
- MESSMER, Anna-Katharina, Alexander SÄNGERLAUB, Leonie SCHULZ. »Quelle: Internet«? Digitale Nachrichten-

und Informationskompetenz der deutschen Bevölkerung im Test. *Stiftung Neue Verantwortung*. 2021. [Zugriff am: 1. März 2023]. Verfügbar unter: <https://www.stiftung-nv.de/de/publikation/quelle-internet-digitale-nachrichten-und-informationskompetenzen-der-deutschen>

- RÖHLE, Theo. *Der Google-Komplex*. Über Macht im Zeitalter des Internets. Bielefeld: transcript, 2010.
- SCHULTHEISS, Sebastian und Dirk LEWANDOWSKI. (Un)bekannte Akteure auf der Suchergebnisseite? Ein Vergleich zwischen selbst eingeschätzter und tatsächlich vorhandener Suchmaschinenkompetenz deutscher InternetnutzerInnen. *Information between Data and Knowledge. Schriften zur Informationswissenschaft*, 74. Glückstadt: Werner Hülsbusch, 2021, S. 273–298.
- UNESCO. Records of the General Conference, 40th Session Paris, 12–27 November 2019, Vol. 1 Resolutions. Paris: UNESCO, 2019. [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://www.unesco.de/sites/default/files/2020-02/UNESCO-Resolution%20Global%20Media%20and%20Information%20Literacy%20Week.pdf>
- UNESCO. Global media and information literacy (MIL) assessment framework. Country readiness and competencies. Paris: UNESCO, 2013. [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000224655/PDF/224655eng.pdf.multi>
- WHITE, Ryan W. *Interactions with search systems*. Cambridge University Press, 2016.
- WHITE, Ryan W. Beliefs and biases in web search. *Proceedings of the 36th International ACM SIGIR Conference on Research and Development in Information Retrieval (SIGIR 2013) (New York, NY), 2013*, 3–12.
- WINEBURG, Sam und Sarah MCGREW. Lateral reading: Reading less and learning more when evaluating digital information. Stanford History Education Group-Working Paper No. 2017-A1. Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://purl.stanford.edu/yk133ht8603>
- ZELLMER, Johanna und Hannah MITERA, Daphné ÇETTA, Joachim GRIESBAUM Informationsverhalten zum Coronavirus, 2020. [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://informationskompetenz.blog.uni-hildesheim.de/informationsverhalten-zum-coronavirus/>

Anmerkungen

- 1 Die Projektförderung erfolgte durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Rahmen der Ausschreibung »Zukunftsdiskurse« aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab.
- 2 Materialien und weitere Informationen zum Projekt [Zugriff am: 01. März 2023]. Verfügbar unter: <https://informationskompetenz.blog.uni-hildesheim.de/>
- 3 TIB Kurskalender: <https://www.tib.eu/de/lernen-arbeiten/kursangebote/kurskalender>
- 4 Angebote der Universitätsbibliothek Hildesheim: <https://www.uni-hildesheim.de/bibliothek/beratung-schulung/schulungen/#c121917>
- 5 Angebote der Universitätsbibliothek Humboldt Universität Berlin: <https://www.ub.hu-berlin.de/de/recherche-lernen/fuehrungen-schulungen-webinare>
- 6 Das ist Werbung auf den Ergebnisseiten von Suchdiensten.
- 7 Expert*innen sind jene Personen, die im Bereich der Informationskompetenz lehren, forschen, veröffentlichen oder veröffentlicht haben, sich im Rahmen von Projekten und beruflich mit dem Thema oder Themen der Informationskompetenz

auseinandersetzen. Die Einladung der Expert*innen zur Teilnahme an der Studie erfolgte über E-Mail.

- 8 Zu ihnen gehören u. a.: medienpädagogische Beratung, Non-Profit-Organisationen und NGOs.
- 9 Der Score umfasst einen Wertebereich von 64–384 Punkten. Er setzt sich aus der Anzahl einer Platzierung für einen bestimmten Rang (64 Ränge) und der Vergabe von Punkten (1–6 Punkte) je Rang zusammen (bspw. werden für eine Platzierung auf Rang 1 = 6 Punkte vergeben, für eine Platzierung auf Platz 2 = 5 Punkte). Kritisches Denken wurde bspw. 24-mal auf dem ersten Rang, 8-mal auf dem 2. Rang, 11-mal auf dem 3. Rang, 6-mal auf dem 4. Rang, 9-mal auf dem 5. Rang und 6-mal auf dem 6. Rang angeordnet. Daraus ergibt sich die Score-Berechnung: $24 \cdot 6 + 8 \cdot 5 + 11 \cdot 4 + 6 \cdot 3 + 9 \cdot 2 + 6 \cdot 1 = 270$ Punkte.
- 10 Anfrage an ChatGPT am 1. März 2023.

Verfasser*innen



Daphné Çetta-Hassenstein,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut
für Informationswissenschaft und Sprach-
technologie, Universität Hildesheim,
Universitätsplatz 1, 31141 Hildesheim,
cetta@uni-hildesheim.de

Foto: privat



Prof. Dr. Joachim Griesbaum,
Professor für Informationswissenschaft,
Institut für Informationswissenschaft und
Sprachtechnologie, Universität Hildesheim,
Universitätsplatz 1, 31141 Hildesheim,
griesbau@uni-hildesheim.de

Foto: Daniel Kunzfeld